

[www.annelisezwez.ch](http://www.annelisezwez.ch) Die Malerin Angelika Kaufmann – unter dem Aspekt Frau  
Erschienen in „Zeitspiegel Frau“ (Gasser AG Chur), Mai 1990. Chefredaktorin:  
Ursula Oberholzer.

KULTUR



Im Werk von Angelika Kauffman gibt es zahlreiche Selbstbildnisse. Dem 18. Jahrhundert entsprechend sind es keine Selbsterforschungen, sondern klassische mit symbolischen Attributen. Das hier abgebildete Selbstbildnis, das Angelika Kauffman im Alter von etwa 40 Jahren zeigt, ist in diesem Sinn typisch, zeigt sich die Künstlerin doch mit einer Büste der Göttin Minerva, der Schutzherrin der Handwerker und Künstler. Das um 1780/81 in Venedig (?) gemalte Bild konnte 1945 von der Gottfried-Keller Stiftung (mit Bündner Finanz-Beiträgen) aus Lausanner Privatbesitz erworben werden. Seither befindet es sich im Kunstmuseum Chur.

**Von Fürsten und Gelehrten geliebt und bewundert:**

**Die Malerin**

# **ANGELIKA KAUFFMANN**

*(geb. 1741 in Chur – gest. 1807 in Rom)*

*«Es ist nun schon hergebracht, dass ich ihr Sonntagsgast bin.»*

*(Goethe, «Italienische Reise»)*

*Von Annelise Zwez*





«Telemach in der Grotte von Kalypso» ( 1787 - 1789). Das Historienbild ist eine wichtige Kunstgattung im 18. und 19. Jahrhundert. Es beinhaltet die Gegenwart aus der Fülle der Geschichte zu verstehen. Im 18. Jahrhundert sind es oft literarisch/historische Quellen, die ein Bild bestimmen. Ausgang Angelika Kauffmans Geschichte von Telemach auf der Suche nach sein Odysseus beruht auf einem 1699 erschienenen Bildungs-, Reise- und Abenteuerroman von Francois Fénelon, einer Weitererzählung von Homers Odyssee im Zeitgeschmack des 17. Jahrhunderts. Das in unbekanntem Auftrag entstandene Werk konnte 1970 aus einer Privatsammlung für das Kunstmuseum Chur erworben werden.

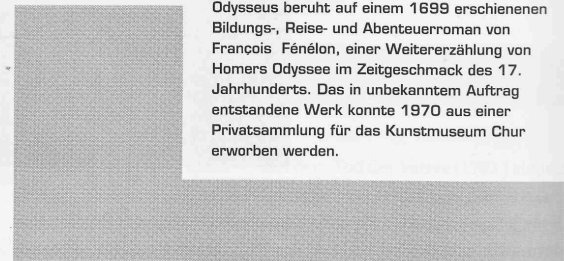
**D**as 18. Jahrhundert wird in vielen Beschreibungen unter anderem als «Jahrhundert der Frau» bezeichnet. Einer der Ausgangspunkte für eine solche Behauptung mag die Macht-Situation im damaligen Frankreich sein, wo sich der schwache Louis XV dem Diktat der Frauen am Hof ( u.a. Mme Pompadour) unterordnete. Diese Struktur, gekoppelt mit einer europäischen Adelsgesellschaft, die aufgrund gestiegenen Wohlstandes eben die Kultur als Lustgenuss für sich entdeckte, ermöglichte es zahlreichen Frauen, gehobene Positionen im gesellschaftlichen Leben zu erreichen. Genannt seien zum Beispiel die von Frauen geführten «Salons», wo literarische Lesungen, musikalische Veranstaltungen stattfanden oder Künstler und ihre Werke vorgestellt wurden.

Dass sich die Oberschicht weitgehend auf Kosten des Volkes delektierte, gehört zum Geschichtsbild des 18. Jahrhunderts, das schliesslich in die französische Revolution einmündete. Nichtsdestotrotz hat das 18. Jahrhundert herausragende, bis in unsere Zeit wirkende kulturelle Werte geschaffen. Die Philosophen Voltaire und Rousseau, die Komponisten Bach, Mozart, teilweise auch Beethoven, die Schriftsteller Goethe und Schiller – sie alle gehören in die Spannweite des 18. Jahrhunderts. In der bildenden Kunst fehlen Gestalten von analoger Bedeutung; die Maler des 18. Jahrhunderts zeichneten indes ein faszinierendes Bild der Denk- und Empfindungsweise der damals führenden Gesellschaftsschicht.

In diese kulturorientierte Epoche wurde auch die Malerin Angelika Kauffmann geboren, von welcher der Weimarer Philosoph Johann Gottfried Herder um 1790 sagte, sie sei «die kultivierteste Frau der Welt.»

### DAS CHURER «WUNDERKIND»

Die räthische Stadt Chur war im 18. Jahrhundert noch immer eine bedeutende Bischofsstadt am Weg von Rom über die Alpen nach Deutschland. 1739 berief der amtierende Bischof den Vorarlberger Wandermaler Johann Joseph Kauffmann als «fürstbischöflichen Hof-



maler» ( man beachte die sprachliche Nähe von Fürst, Bischof und Hof) nach Chur. Ein Jahr später heiratete der 33jährige Kirchenmaler und Porträtist die Bündnerin Cleofea Lutz. Am 31. Oktober 1741 wurde ihre einzige Tochter, Angelika, geboren. Eine kleine Tafel an der Reichsgasse 57 erinnert heute noch daran. Früh erkannten die Eltern die ausserordentlichen Begabungen ihres Kindes und förderten sowohl sein malerisches wie auch sein musikalisches und sprachliches Talent. Das ist nicht selbstverständlich. Vermutlich stand dem Verhalten der gutgemeinte, aber auch ehrgeizige Wunsch Pate, die einzige Tochter möge all das erreichen, was ihnen versagt blieb. Es kommt hinzu, dass «Wunderkinder» im 18. Jahrhundert grosse Beachtung fanden. Nach mehrjährigem Aufenthalt im bündnerischen Veltlin zieht die Familie 1752 nach Como und 1754 nach Mailand, damit Angelika ihre malerischen Fähigkeiten an Originalgemälden schulen könne. Obwohl sie noch nicht einmal 15 Jahre alt ist, führt das «Wunderkind» bereits erste Aufträge aus; selbst Kardinal Roth lässt sich vom «hübschen, zarten» Mädchen malen.

### DIE SCHÖNE, GESCHTEITE ANGELIKA

1757 stirbt die Mutter, was Vater und Tochter, Lehrer und Schülerin noch enger zueinanderführt und vermutlich das Hin und Her zwischen Musik und Malerei zugunsten des Bildnerischen entscheidet. 1762 findet man die beiden in Florenz, 1763 erstmals in Rom. Dank guten





Zum Ruhm Angelika Kauffmanns trug die Druckindustrie nicht unwesentlich bei. Die englischen Kupferstecher des 18. Jahrhunderts rissen sich darum, Bilder von Angelika Kauffmann stechen und drucken zu dürfen. Unser Bild zeigt den Kupferstich eines Historienbildes, das Shakespeares «Troilus und Cressida» gilt. Die Dramen Shakespeares erfreuten sich damals grosser Beliebtheit.

sche Adlige von schöner Gestalt als das zu bewundern, was sie war und sein wollte: Eine gefeierte Malerin. Im übrigen galt wohl auch die Binsenwahrheit, dass Liebe blind macht. Die Erfahrung war bitter und schmerzvoll, ihrem Ruhm als Malerin schadete sie jedoch nicht. Ihrem Vater schreibt sie: «Nie ist ein Maler so geehrt worden. Die öffentlichen Blätter erwähnen meine Arbeit in rühmlicher Weise und nicht selten finde ich am Rand (ausgestellter) Bilder lobpreisende Verse in vielen Sprachen.»

Ihre Malerei trägt in dieser Zeit die romantischen empfindsamen Züge, welche die Engländer so sehr schätzten; das zeigt, dass sie sich als Dienerin der Künste im Sinne ihrer Auftraggeber verstand. Einen freien Kunstmarkt gab es damals ja praktisch noch nicht. Auch die Historienbilder und Selbstbildnisse, die Angelika Kauffmann gemalt hat, sind Auftragswerke, wobei die Kunstmäzene der Malerin in der Regel freie Hand liessen (wenigstens so weit wie es ihrem Geschmack entsprach). Die Berühmtheit, die Angelika Kauffmann erlangte, verdankt sie auch der Kunstdruck-Industrie, welche im 18. Jahrhundert Konjunktur hatte. Die Kupferstecher rissen sich darum, Angelika Kauffmanns Bilder kopieren zu dürfen.

### SEHNSUCHT ITALIEN

Trotz des Erfolges in England, liess sie die Sehnsucht nach Italien nie los. 1781 heiratete sie, wohl des langen Alleinseins müde, den damals auch in England lebenden italienischen Maler Antonio Zucchi, den sie seit ihrer Kindheit kannte. Die Heirat war aber wohl auch eine Geste an ihren alternden, sich stets um sie sorgenden Vater. Zucchi, der sich der Dekorationsmalerei verschrieben hatte (im Gegensatz zu Angelika Kauffmann, die bewusst nur Staffeleibilder malte) wurde nie zu einem ernsthaften Konkurrenten im Rennen um Ruhm und Anerkennung; gerade darum funktionierte das Zusammenleben wohl; eine Vorbild-Partnerschaft war es indes nicht, eher eine «Ehe mit umgekehrten Vorzeichen.» Das Ehepaar zieht nach Venedig, wo Angelika Kauffmann sogleich in die Akademie aufgenommen wird. «Die Lagu-

nenstadt liegt ihr zu Füssen.» Nach dem Tod des Vaters (1782) ziehen sie nach Rom, das immer noch im Banne des Neo-Klassizismus steht. Angelika Kauffmanns Atelier wird schnell wieder zu einem künstlerischen Zentrum.

Unter ihren regelmässigen Gästen ist auch Wolfgang Goethe, der mit den literarischen Dokumenten seiner Verehrung für die «unschätzbare Freundin» von «zarter Seele» und «ungeheurem Talent» wesentlich dazu beiträgt, dass Angelika Kauffmann von der Kunstgeschichte nie vergessen wird (im Gegensatz zu anderen, zu Lebzeiten ebenfalls sehr berühmten Malerinnen des 18. Jahrhunderts). Es kann durchaus sein, dass die Freundschaft mit Goethe, die durch gemeinsame Kunstbetrachtungen und zahlreiche Landpartien im Freundeskreis stets wuchs, dazu beigetragen hat, dass Angelika Kauffmanns Spätwerk zugleich auch ihr qualitativ Hochstehendstes ist. Der Einfluss Italiens bringt ihrer Malerei vor allem den Sinn für Klarheit und prägnante Formulierung zurück. Nur wenige Jahre sind ungetrüb; ab 1789 wird Rom zum Zufluchtsort des französischen Adels und der Bourgeoisie. Die französische Revolution und ihre Thesen erschüttern ihre Lebensauffassung, sie zieht sich mehr und mehr zurück. 1795 stirbt Antonio Zucchi und 1807 wird Angelika Kauffmann unter «unermesslicher Beteiligung des Volkes» zu Grabe getragen.

### EINE WICHTIGE FRAU ABER KEIN BAHNBRECHENDES GENIE

Betrachtet man Angelika Kauffmanns künstlerisches Werk im Rahmen seiner Zeit, muss man feststellen, dass die Malerin kein bahnbrechendes Genie im Sinne der kunstgeschichtlichen Entwicklung war, in

ldkfdlf

ldknfa



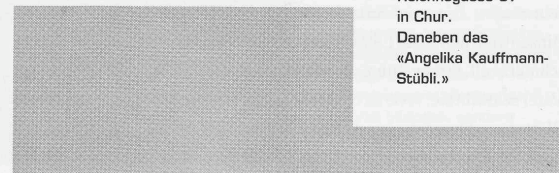


Geburtsort und Elternhaus von Angelika Kauffmann; Reichsgasse 57 in Chur. Daneben das «Angelika Kauffmann-Stübli.»

ihren besten Werken aber eine hervorragende und überaus empfindsame Malerin des 18. Jahrhunderts. Ihr kommt zum Beispiel das Verdienst zu, die Historienmalerei nach England gebracht zu haben.

Es muss an dieser Stelle interessieren, ob es in den Bildern Angelika Kauffmanns etwas gibt, das man als spezifisch weiblich bezeichnen kann. Angelika Kauffmann war keine Frauenrechtlerin, auch keine Frau des Volkes, sondern Dienerin der Gesellschaft, für die sie malte und deren Teil sie im Verlaufe ihres ruhmreichen Lebens wurde. Insofern sind keine kämpferisch-weiblichen Momente auszumachen. Das ist wohl auch mit ein Grund, dass die Künstlerin und mit ihr viele andere wichtige Frauen des 18. Jahrhunderts in feministischen Texten, die stets von der Unterdrückung der Frauen seit Jahrhunderten sprechen, kaum je auftauchen; ein Faktum, das höchst problematisch ist, weil es Geschichte verfälscht.

Weibliches findet man dennoch in Angelika Kauffmanns Werken, vor allem in den Selbstbildnissen und den Historienbildern, aber auch in den Porträts. Die Selbstbildnisse sind keine Selbsterforschungen im Sinne des späten 19. und 20. Jahrhunderts. Und dennoch ist es sicher nicht Zufall, dass sich Angelika Kauffmann zum Beispiel als Vestalin, als Sybille oder, wie auf dem auf S. 20 hier abgebildeten Selbstporträt, als Malerin vis-a-vis von Minerva, der Göttin der Künstler dargestellt hat. Gerade diese Identifikation mit Minerva ist doch wohl symptomatisch für das Selbstbewusstsein der Malerin. In den Historienbildern fällt auf, dass die Künstlerin fast immer Szenen wählt, in welchen einer Frau eine zentrale Rolle zukommt. Man schaue in der Abbildung von «Telemach in der Grott von Kalypso» wie zentral die Künstlerin Kalypso darstellt, die ihren Nymphen Einhalt gebietet, damit sie nicht mehr weiter von den Taten Odysseus' singen, weil Telemach, der Sohn von Odysseus, der sich auf der Suche nach seinem Vater befindet, dadurch in Schwermut fällt. Auffallend und typisch für die Malerei Angelika Kauffmanns ist die Darstellung Telemachs als nahezu androgynes Wesen. Man findet in Angelika Kauffmanns Malerei keine heroischen Männer und auch keine heroisch-dramatischen Motive. Es ist



als fühlte sich die Künstlerin nicht dazu berufen, Männliches darzustellen. Vielleicht ging es ihr aber auch darum, das Weibliche zu stärken. Auch die Dominanz von Frauengestalten in ihrer Malerei kann in diese beiden Richtungen interpretiert werden. Mit anderen Worten, das spezifisch Weibliche ist nicht primär stilistischer Natur, sondern tritt über die Motivwahl und die Motivdarstellung in Erscheinung.

Im Gegensatz zu gewissen Schweizer Lexika, die Angelika Kauffmann nicht aufführen, da sie nur wenige Jahre im Gebiet der heutigen Schweiz verbrachte, hat man bei der Schweizerischen Gottfried Keller Stiftung und beim Kunstmuseum Chur Angelika Kauffmanns Schweizer Abstammung mütterlicherseits stets anerkannt und im Laufe dieses Jahrhunderts wichtige Werke angekauft. Für die Sammlung des Kunstmuseums Chur ist das Werk Angelika Kauffmanns zu einem Schwerpunkt geworden. Die hier abgebildeten Werke von Angelika Kauffmann sind uns vom Bündner Museum freundlicherweise zur Verfügung gestellt worden.





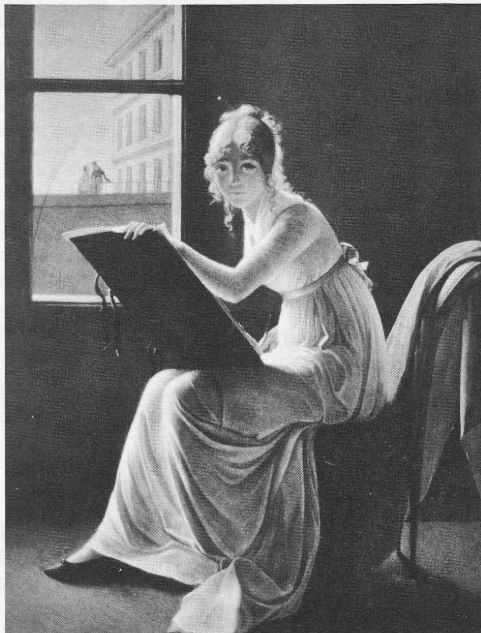
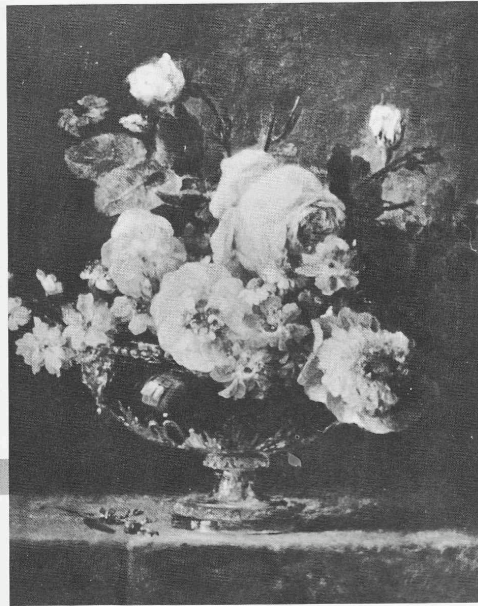
Die Venezianerin Rosalba Carriera (1675 - 1757) hat die Technik des Pastell-Porträts ins Rokoko des 18. Jahrhunderts eingeführt und damit Triumphe gefeiert. Sie war Mitglied der Akademien von Rom und Paris. Dass sich vor allem Damen der Gesellschaft von ihr porträtieren lassen wollten, deutet auf eine Art Vertrauensverhältnis von Frauen untereinander hin. Unser Bild zeigt das Bildnis der damals in allen grossen Städten auftretenden Tänzerin Barbarina aus Parma.

## WEITERE KÜNSTLERINNEN DES 18. JAHRHUNDERTS

*Das 18. Jahrhundert hat viele wichtige Künstlerinnen hervorgebracht. Manche sind im Laufe der Zeit wieder in Vergessenheit geraten, obwohl sie zu Lebzeiten berühmt waren. Andere sind in ihrer Bedeutung nie erkannt worden, ihre Bilder, im Extremfall, für solche von Männern gehalten worden. Um das Werk von Angelika Kauffmann in einen Zeitkontext zu stellen, bilden wir untenstehend einige Werke von anderen Künstlerinnen des 18. Jahrhunderts, mit einigen Bemerkungen versehen, ab.*



Die Französin Anna Vallayer-Coster (1744 - 1818) war die berühmteste und beliebteste Blumen-Malerin in Paris. Das «rosensüchtige» Rokoko verlieh der Juweliers-Tochter nicht nur die Mitgliedschaft in der Akademie, sondern auch den Titel einer «Hofmalerin.» Im Gegensatz zu vielen anderen Malerinnen hat sie ihre künstlerische Tätigkeit auch während ihrer Ehe mit dem Bankier Coster weiter vorangetrieben. Selbst die französische Revolution konnte ihr nichts anhaben; auch die neuen Machthaber bewunderten und kauften ihre Blumen-Stilleben.



Constance Marie Charpentier (1767 - 1849) wurde nie als grosse Künstlerin gefeiert. Nur noch wenige Werke sind bekannt. Wie viele berühmteren Künstlern zugeschrieben wurden, ist ungewiss. Unser Bild, das Mademoiselle Charlotte du Val d'Orgens zeigt und um 1800 entstand, galt bis 1951 als wichtiges Werk des grossen französischen Neo-Klassizisten Jacques Louis David, dessen Schülerin Constance Marie Charpentier eine Zeit lang war. 1917 hatte es ein reicher Amerikaner für 200 000 Dollar gekauft und später dem Metropolitan Museum in New York geschenkt. Heute trägt das 161 x 128 cm grosse Ölbild den Namen der Künstlerin.

Francoise Duparc (1720 - 1778) lebte in Marseille, Paris und London. Ihre ausserordentliche künstlerische Begabung ist nie erkannt worden, da sie sich nicht dem Geschmack der Epoche anpassen mochte, lieber Leute aus dem Volk malte als Damen und Herren der Gesellschaft. Von den 41 Werken, die in ihrem Nachlassregister aufgeführt sind, kennt man heute nur noch deren vier - unter anderem das hier abgebildete «Kräutermädchen» von 1750, das heute dem Museum von Marseille gehört. Die Qualität des Bildes beweist, dass Francoise Duparc eine wichtige und vielleicht die einzige sozialkritische Künstlerin des 18. Jahrhunderts war.

